

Richtensteiner-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Richtenstein.

Nr. 118.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Mittwoch, den 22. Mai

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Richtensteiner. Nun stehen wir vor dem Himmelfahrtstag! Draußen ist alles grün, auch die am spätesten treibenden Bäume und Sträucher haben sich in ein schimmerndes Blättergewand gehüllt, und die bösen kalten Nächte in der Maimitte, die sich durchaus nicht immer an die Tage der drei Heiligen gebunden erachten, haben es im allgemeinen noch recht gnädig gemeint, wenn sie ja auch selbst am Tage etwas „wintertlich“ angehaucht waren und dadurch strichweise doch noch einigen Schaden angeichtet haben. Mit dem Himmelfahrtstage, den man auch wohl mit Recht das „kleine Pfingstfest“ nennen kann, ist aber nun der winterliche Einfluss völlig aus, die Blütenpracht zeigt sich sorglos in ihrer schönsten Gestalt. Und auch der Mensch, der hinausgeht in die freie Natur, in den grünenden Wald, der empfindet, wie ihm hemmende Fesseln von Gedanken und Stimmungen fallen, minder sorgvoll erscheint ihm das Leben und ein froher und frischer Mut giebt Lust zur ausichtsreichen Arbeit, schafft Hoffnung auf den Erfolg. Das ist ja, was so viel zur Verstärkung der schweren wirtschaftlichen Krisis beigetragen hat, mit der wir lange zu kämpfen hatten und die auch heute noch nicht ganz geschwunden ist, daß das Vertrauen auf einen vollen Erfolg der rechtlichen Arbeit so sehr tief gesunken war. Das ist nun anders und besser schon geworden, und in der hellen und schönen Pfingstzeit mag das Herz immer weiter aufgehen, das Gemüt immer empfänglicher werden für alles Große und Gute und Schöne, dann giebt das Trost und Kraft! Und wie wir zu Pfingsten Groß und Klein hinausziehen in Feld und Wald, die uns erscheinen wie große und neue Wunder, so auch schon zu Pfingstens Herold und Verkündiger, zum Himmelfahrtstage. Vom Himmelfahrtstag schließt man gern auf das Pfingstwetter, und die Witterung spielt doch nun einmal in diesen lichten Pfingst- und Frühlingstagen eine so außerordentlich bedeutende Rolle! Was hilft die schönste helle Frühlingsoillette, wenn zu Pfingsten und Himmelfahrtstag gerade der Himmel ein grämliches Gesicht macht? Die Wetterpropheten, die berufenen, wie die unberufenen, sagen nicht gerade das Allertröstlichste, aber wir wissen ja, daß, wenn auch viele das Wetter studiert haben wollen, doch niemand ein Meister des Wetters geworden ist.

— Dresden, 19. Mai. In den letzten Tagen wurde Anzeige über das Verschwinden dreier Mädchen erstattet. Das eine, 21 Jahre alt und bei den Eltern hier wohnhaft gewesen, hat in einem an ihren Geliebten zurückgelassenen Briefe die Absicht ausgesprochen, sich das Leben zu nehmen. Auch bezüglich der beiden anderen 23 bzw. 21 Jahre zählenden Frauenpersonen wird vermutet, daß sie Selbstmord verübt haben, da ihr zuletzt an den Tag gelegtes Wesen auf eine solche That schließen läßt.

— Eine feine Familie ist in Chemnitz in Nummer Sicher gebracht worden. Sie besteht aus einer Witwe mit ihrem Geliebten, deren vier erwachsenen Söhnen, einer Tochter mit ihrem Geliebten und einem Schwiegersohne, und alle zusammen bilden eine Einbrecherbande, die mindestens 20 schwere Einbrüche auf dem Kirchhofe hat. Mehrere große Wagen voll gestohlener Sachen wurden aus der Wohnung abgeholt.

— Glanachau, 20. Mai. Die Tagesordnung für die Dienstag, den 21. Mai d. J., nachmittags von 3 Uhr ab im Verhandlungs-Saale der Regt. Amtshauptmannschaft stattfindende 3. Bezirksauschusssitzung lautet: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Unterbringung Stöckhardt und der Verber in Richtenstein im Bethlehemsstift in Hüttengrund. 3. Orts-Feuerlöschordnung für Altstadt-Waldenburg. 4. Dispensationsgesuche in Dismembrationsachen: a) des Kirchschullehns in Langenberg; b) Neuberts in Gersdorf; c) Engelmanns in Mülsen St. Micheln. 5. Aderwette Verteilung der Geschäftszeit für den

Handel mit Materialwaren an Sonn- und Festtagen in Albertsthal und Rothbach. 6. Dilettanten-Theater-Aufführungen. 7. Hübsch's in Gersdorf Schankerlaubnissgesuch. 8. Wöhm's in Callenberg Schankerlaubnissgesuch. 9. Raabe's in Rothbach Schankerlaubnissgesuch. 10. Beschlußfassung über eine für die Verpflegung der Herberge zur Heimat zu gewährende außerordentliche Beihilfe. 11. Die Festlegung der Polizeifinnde für die 1. Feiertage. 12. Bewilligung eines Beitrags aus Bezirksmitteln zu den Kosten der Herstellung eines Weges von Reudert nach der Richtensteiner-Löhninger Straße. 13. Uebertragung der Realgerechtfame auf den neuen Gasthof Schnabels in Schönberg. 14. Uhtig's in Oberlungwitz Kleinviehschlägerei-Anlage. 15. Kregischmar's in Ernstthal Schankerlaubnissgesuch. 16. Lorenz's in Ernstthal Gesuch um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein. 17. Der verw. Lorenz in Bad Hohenstein Gesuch um Erlaubnis zur pachtweisen Ausübung der Gasthofs-Realgerechtfame.

— Waldenburg, 20. Mai. Am verfloffenen Sonnabend mittag gegen 12 Uhr löste sich hinter dem Herrschaftlichen Hause (sog. Forsthaus) am Rothberge eine etwa 5 Kubikmeter umfassende Felsmasse los und stürzte mit großem Getöse in den anliegenden Garten.

— Der „B. A.“ schreibt: Im Vogtlande und dem angrenzenden Baiern soll seit einer Reihe von Jahren von einer größeren Anzahl kleiner Leute gegen in Baiern angelegene Freiherren von Felsitz auf Herauszahlung von Erbsgeldern in Höhe von vielen Millionen (!) geklagt werden, die der 1868 verstorbene Freiherr Lazarus von Felsitz als damaliger Patrimonialgerichtsherr zu Anfang dieses Jahrhunderts aus Holland angeblühlich empfangen, an die Berechtigten aber nicht abgeliefert hat, und haben zu diesem Zwecke auch schon Beweisaufnahmen stattgefunden. Die Erbanwärter ließen es sich viel Geld kosten, obwohl ihre Erbanprüche leichtmöglicherweise unbegründet oder mindestens nicht erweisbar sind. Angebliche holländische Erbschaften haben sich schon wiederholt als große Selbsttäuschungen erwiesen und die Leute leider von ihrer berufsmäßigen Arbeit abgezogen.

— Oberwiesenthal, 18. Mai. 8 Mitglieder des Kegelflubs „Glück auf“, Zwickau, unternahmen am heutigen Tage früh 5 Uhr 17 Minuten eine Partie über Johanngeorgenstadt, Zwittermühl, Seifen, Gottesgab, Oberwiesenthal und Ausgangspunkt Crottendorf. Trotzdem von Johanngeorgenstadt unter Schneetreiben und teilweisem Sturm das Vorwärtkommen sehr erschwert war, erreichten dieselben doch um dreiviertel drei Uhr nach 5stündigem Marsche das Städtchen Gottesgab. Hier war es allerdings fürchterlich. Schneewehen von teilweise einhalb Meter Höhe erschwerten das Marschieren sehr, und Bewohner von Gottesgab versicherten, daß es seit vielen Jahren nicht so war. Nach kurzer Rast wurde nach Oberwiesenthal abgerückt unter fürchterlichem Schneetreiben, aber man kam wohlbehalten dreiviertel sieben Uhr dort an. An eine Besteigung des Fichtelberges war nicht zu denken, da uns einige tollkühne Besucher desselben versicherten, über einhalb Meter im Schnee gewatet zu sein. Es ist dies um so begrifflicher, als man kaum zehn Schritte weit wegen des Schnees und Nebels sehen konnte. Von hier aus wurde die Weiterreise nach Crottendorf unter verhältnismäßig günstigen Umständen fortgesetzt, immerhin bleibt es eine anerkennungswürdige Leistung.

— Aus Zittau, 18. Mai. In einem kürzlich von einem in der Fremdenlegion in Port Said dienenden Soldaten nach Gablonz gefandten Briefe werden wieder neue Meldungen über den Raubmörder Kögler mitgeteilt. Danach befindet sich Kögler noch immer im Militärgefängnis von Port Said in äußerster strenger Haft. Er ist an Händen und Füßen gefesselt und wird scharf bewacht, um seine Flucht unmöglich zu machen. Schon zu verschiedenen Malen

hat er versucht, sich durch die Flucht der drohenden Strafe zu entziehen. Die Fluchtversuche wurden jedoch durch die Aufmerksamkeit der Wachen stets rechtzeitig vereitelt.

§ Von den glücklichen Gewinnern des großen Loses der kürzlich beendigten preussischen Lotterie, zumeist kleinen Leuten in Berlin, wissen dortige Blätter allerlei zu erzählen. Ein Möbelpacker, der ein Zehntel gespielt hat, hat fast die ganze Summe von 42 000 Mk. sicher angelegt und geht nach wie vor seiner Arbeit nach. Dasselbe läßt sich von einem Postkassierer melden, der ein halbes Zehntel spielte und 21 000 Mk. erhielt. Seit er für seine Berufswisse ein vermöglicher Mann geworden ist, hat er nicht eine Minute seines Dienstes veräumt und gedenkt dies auch ferner nicht zu thun, nur sieht er jetzt sehr ruhig und mit einem Gefühl behaglicher Zufriedenheit der Zeit entgegen, wo er sich wird pensionieren lassen müssen. Eine Wäschfrau, die schon bei Jahren ist und ebenso wie der vorerwähnte Postkassierer im Osten der Stadt wohnt, hat „blos vor 25 Pfennig“ gespielt und dafür immerhin 2100 Mk. erhalten. Sie steht noch alle Tage am Wäschetrog und will so dabei bleiben. „Das Geld“, so sagt die verständige Frau, „wird mir in meinen alten Tagen gut zu passe kommen“. Im Norden Berlins wohnt ein Steinträger, dem die Glücksgöttin schon einmal einen Gewinn von 16 000 Mk. in den Schoß warf. Er wurde von Stunde an „Fongleur“ und ließ mit größter Geschwindigkeit die 16 000 Mk. durch die Röhle rollen und mußte dann wieder zu seinem alten Gewerbe greifen, suchte seine verbrauchten Holzspantienen hervor und klapperte damit wieder rüstig die Leiter auf- und abwärts, bis ihm jetzt die Glücksgöttin wieder auf sein Zehntel 42 000 Mk. bescherte. Von dem Augenblick an, wo er die Glücksgottschast erhielt, hat er seine „Mulle“ bei Seite gestellt und keinen Stein mehr angerührt. Doch seine Spantienen hat er vorsorglich aufgehoben und seine bisherigen Arbeitsgenossen behaupten, er hätte dabei gesagt: „Wer weest, ob man die Dinger nich noch mal gebrauchen kann!“ Recht unverständig hat ein Posthilfsbote gehandelt. Am Morgen nach dem Tage, an dem das große Loos gezogen war, kam er eine Stunde zu spät zum Dienst. Er mußte sich beim Vorsteher melden und erhielt einen Verweis“ den er aber mit den Worten zurückwies: „Ach was, ich diene gar nicht mehr!“ Der Vorsteher bemerkte: „Das werden Sie sich wohl überlegen, denn Sie wissen, daß Sie kurz vor der etatsmäßigen Anstellung stehen!“ Da lachte aber der Bote und rief: „Ich pfeife was auf den Dienst und die ganze Post! Ich bin jetzt ein reicher Mann, ich habe gestern 2100 Mark in der Lotterie gewonnen, ein Stück vom großen Lose“. Jetzt wurde das Gesicht des Vorstehers sehr ernst, er entließ den Boten mit der Mahnung: „Sehen Sie sich vor, daß Sie das große Loos nicht einst verwünschen!“

§ Bekanntlich hatte am 24. April das Berliner Magistratskollegium beschlossen, an den Reichstag eine Petition gegen die Umsturzvorlage zu senden. Dieser Beschluß ist infolge Einspruchs des Oberpräsidenten von Brandenburg, v. Achenbach, von dem Berliner Oberbürgermeister Zelle nicht zur Ausführung gebracht worden. Das Magistrats-Kollegium hat wegen Nichtausführung jenes Beschlusses gegen den Oberbürgermeister Klage eingereicht und das zuständige Verwaltungsgericht hat in dieser Angelegenheit Termin auf den 28. Mai anberaumt.

§ Bezeichnend für das, was polnische Agitation deutschen Wählern zutraut, ist ein Artikel des polnischen „Kurier“, der um das geschlossene Eintreten der freisinnigen Wähler in Meseritz-Bomst für den polnischen Kandidaten, Probst Szymanski, wirbt. Das Blatt schreibt: „... Wir hegen die sichere Hoffnung, daß der politische Verband der kleineren deutschen Parteien schließlich siegen wird, daß sie ihre Stimmen auf den Probst Szymanski vereinigen